

Vereine



GEKONNT Die jungen Schülerinnen und Schüler der Ballettschule staunen über die Darbietung der Erwachsenen. zvg

Ballettaufführung im «Föhrewäldli»

Kürzlich veranstaltete die Dietiker Ballett- und Yogaschule Bodyomsoul – geleitet von Juliette Nataraja Porchet – im Tagungs- und Quartierzentrum Föhrewäldli in der Fahrweid in zwei sehr gut besetzten Vorstellungen das Märchen der Prinzessin Silberperle. Mit tollen Effekten und Dekors wurde das Schicksal der Prinzessin Silberperle mit über fünfzig Darsteller(innen) aller Altersklassen vorgetragen.

Die von Juliette Porchet geführte Aufführung wurde von den Schülern schauspielersich und tänzerisch mit viel Können und Einsatz durchgeführt. Das Interesse des Publikums wurde von den sich steigenden Darbietungen und dem tänzerischen Können vom Jüngsten bis zu professionellen Auftritten in der raschen Folge der Szenen geweckt,

mit spontanem Beifall wurde die Darstellern bedankt. Es herrscht viel Freude und Begeisterung im Saal.

Die Choreografien wurden von Juliette Porchet, Natalia Murariu und Wera Selenowa – alles Tänzerinnen der russischen Schule – gestaltet. Sie gaben dem ganzen Schauspiel auch mit ihren mit grosser Ausstrahlung dargebotenen Auftritten Körper und Struktur. Die Umsetzung des Märchens wäre nicht ein Märchen, ohne den grossen Einsatz aller Schüler(innen) zu würdigen, wobei die Kleinsten, die 3-jährigen Kinder, in gewissen Szenen auch ohne erwachsene Führungsfigur auf der Szene überzeugende Freude und Disziplin darboten. Der Stolz und das Können der fortgeschrittenen Schülerinnen mit Tütü und Spitzenschuhen war unverkennbar. Die über einjährige Vorbereitung und Durchführung wurde tatkräftig unter-

stützt von den Eltern der Schüler und den Freunden der Schule Bodyomsoul, welche auch den reibungslosen Ablauf der Geschichte der Prinzessin hinter den Kulissen gewährleisteten.

Die Prinzessin wohnt in einem Schloss auf dem Meeresgrund. Ihr einziges Tor zur Aussenwelt ist ihr Diener. Rebellich, gegen den Willen des Königspaares, entschwindet sie mehrmals nach oben und erlebt eine andere Welt. Die ganze Insel rockt mit der Prinzessin, als die Eltern plötzlich auftauchen, doch der Diener Charis vermittelt und das Königspaar verzeiht der Prinzessin und lässt sich von der Party mitreissen. Gesamtheitlich ein erfreulicher, unterhaltsamer und kultureller Beitrag im Limmattal. Für weitere Fotos und Informationen: www.bodyomsoul.ch

YVES PORCHET
DIETIKON

Parteien

Ein Dankeschön an die Stadt Dietikon

Am letzten Wochenende durfte ich mit Unterstützung der CVP den Parteitag der CVP Schweiz organisieren. Dass dieser Anlass zu einem grossen Erfolg wurde, ist allen Beteiligten zu verdanken, die mit einer grossartigen Unterstützung zu Diensten waren. Neben vielen Parteimitgliedern konnte ich dabei aber auch auf den Support der Stadt Dietikon zählen, auf die Genossenschaft Stadthalle. Erwähnen möchte ich nicht nur die bestens geeigneten Räumlichkeiten, sondern auch der damit verbundene ausgezeichnete Service, die feinen Bratwürste aus der Metzgerei Hildebrand, der wunderschöne Freitagabend im Kloster Fahr und nicht zuletzt die prompte Berichterstattung der Limmattaler Zeitung. Alle sie haben zum Gelingen dieses Anlasses beigetragen

und mitgeholfen, dass Dietikon auch in Zukunft den 350 Besuchern in bester Erinnerung bleiben wird.

Aber noch etwas anderes ist mir an diesem Wochenende aufgefallen: Da waren die Baselbieter Nationalrätin, die von unserem Kirch- und Marktplatz geschwärmt hat, der Winterthurer Stadtrat, welcher unsere Stadthalle bewunderte, die Vorstandsmitglieder, welche die super Infrastruktur im Stadthaus und den Ausflug ins Kloster Fahr ausserordentlich schätzten. Dietikon und das Limmattal wird von vielen Auswärtigen viel positiver wahrgenommen, als wir oft selbst meinen. Und das zeigt auch, dass sich das in den letzten Jahren gemeinsam Erarbeitete sehen lässt! Und wir alle zusammen ruhig ein bisschen stolz auf unser Dietikon sein dürfen!

JOSEF WIEDERKEHR,
CVP-GEMEINDERAT DIETIKON

Leserbriefe

Klare und eindeutige gesetzliche Regeln

Zum Artikel «Sterbehilfe soll Regeln bekommen» in der Ausgabe vom 29. Oktober

Die passive Sterbehilfe bedeutet den Verzicht auf lebensverlängernde Massnahmen. Bei der indirekten aktiven Sterbehilfe werden lebensverkürzende Nebenwirkungen von Medikamenten bewusst in Kauf genommen. Bei der Suizidbeihilfe stellt ein Arzt dem Patienten ein Medikament zur Verfügung, mit dem er sich selbst umbringen kann. Die Sterbehilfe ist ein brisantes Thema und ein Meinungspluralismus diesbezüglich ist selbstverständlich. Im Hinblick auf das Recht auf persönliche Freiheit und Selbstbestimmungsrecht sollten aber unsere Bürger über die Beendigung ihres eigenen Lebens entscheiden können. Wenn eine Person in einem urteilsfähigen

Zustand die eigene Lebensqualität als inakzeptabel betrachtet und darunter schwer leidet, sollte sie sterben dürfen. Auch wenn die Krankheit nicht in kurzer Zeit zum Tode führen würde, zum Beispiel im Fällen von schwersten Behinderungen. Natürlich darf niemand den Kranken zum Suizid motivieren oder sogar auffordern. Bei den ausführenden Ärzten müssen eigennützige selbstsüchtige Motive ausgeschlossen sein.

Sowohl die Gegner als auch die Befürworter der Sterbehilfe sollten tolerant sein und ihre Meinung nicht den anderen aufzwingen. Es sollte den Ärzten überlassen werden, ob sie freiwillig mitmachen und den schwerkranken Patienten, ob sie die aktive Sterbehilfe in Anspruch nehmen wollen. Unter der Einhaltung klarer, eindeutiger gesetzlicher Regeln!

ANDREAS PETRIN,
DIETIKON